

Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

en sollen), überhaupt nicht realisiert: Neue Warnungen vor Problemen beim Schutz des Turms vor Anschlägen hatten zur Folge, dass der Entwurf grundsätzlich überarbeitet wurde. Das heisst: Dem Turm wurde ein 60 Meter hoher, mit Stahlplatten verkleideter Klumpfuss verpasst. Dass er auch noch symmetrisch wurde, macht ihn noch banaler.

Was Herr Gartmann liest

Dass uns der Tennisstar Martina Hingis für V Zug und der Fussball-Nationalcoach Köbi Kuhn für Carlsberg auf Anzeigen und Plakaten angrinsen, wissen wir alle. Nicht gewusst haben wir, dass der Ingenieur und Architekt Patrick Gartmann (Conzett, Bronzini, Gartmann) sein neues Haus (für das er von Hochparterre den silbernen Hasen 2004 bekommen hat) von der Credit Suisse finanzieren liess. Das teilte er in Publi-reportagen der Leserschaft der «Schweizer Illustrierten» und den Zuschauern von SF DRS mit. Man sieht darin, wie Gartmann in seinem neuen Haus aus «Stein und Mörtel» (es ist ein reines Betonhaus), «bei dessen Fenstern die Rahmen weggelassen wurden» (sie sind in die Mauer eingelassen), in einer Corbusier-Liege die NZZ liest. Nicht ganz so stereotyp, aber auch viele Klischees bestätigt die Präsentation der Gestalter Barbara Holzer, Alfredo Häberli, Christian Waldvogel, Nils Becker und Tobias Lutz von Architonic sowie Dimitri Bruni und Manuel Krebs von Norm im szenigen «Atelier Zukunft». Im aufwändig gemachten Werbebeef für das neue Trendauto Mini werden sie als Design- und Architektur-Hoffnung präsentiert. Ob die CS auch Minis finanziert?

EFH von Max Frisch: Kein Abbruch?

Im Juliheft des Jahres 1992 meldete Hochparterre: «Frisch wird abgebrochen.» Doch sein Einfamilienhaus von 1950 am Duxweg 23 in Schaan FL steht noch immer. Die Eigentümer haben es zwar verlottern lassen, doch Petra Hagen Hogson, die ein Buch über das architektonische Werk Frischs verfasst hat, kam in einem Gutachten zum eindeutigen Schluss: schutzwürdig. Eine Kostenschätzung zur Wiederherstellung liegt vor und ein Projekt, das nur den Rest der Parzelle überbaut und trotzdem die mögliche Ausnützung erreicht, ebenso. Das Hochbauamt hat im Januar 2005 ein Abbruchgesuch abgelehnt, wogegen die Eigentümer des Frisch-Hauses eine Beschwerde einreichten. Die Gerichte werden über einen der wenigen Bauten Max Frischs entscheiden.

Schaffhauser Architektur Forum

Im Mai wurde der Verein Schaffhauser Architektur Forum (sch-ar-f) gegründet. Präsident ist Heinz Schöttli, Vizepräsident Paul Both. Zusammen mit dem Wohnforum der ETH ist die Veranstaltungsreihe «Stand der Dinge – Wohnen in Schaffhausen» die erste Aktion des sch-ar-f.

Stadtwanderer Vom Nutzen des Bundesfrankens

Ja, sprach der Bundesrat, wenn der Nutzen nachgewiesen sei, so könne man das Projekt Porta Alpina wohlwollend prüfen. Der Stadtwanderer versucht, die Vor- und Nachteile des Superlifts vom Gotthardbasistunnel hinauf nach Sedrun abzuwägen. Da ist zuerst die Kraft des Faktischen. Den Schacht gibt es schon, also könnte man ihn für mehr nutzen als den Tunnelbau. Der Schacht ist beinahe gratis, genauer, die Eidgenossenschaft hat ihn schon bezahlt.

Wie steht es mit der Raumplanung? Was gewinnt denn die Surselva mit der Porta Alpina? Gehen wir gutgläubig davon aus, dass all die Bekenntnisse zur nachhaltigen Entwicklung ernst gemeint sind. Die Porta Alpina macht die Türe auf, richtig, doch herauskommen die Unterländer, die Zweitwohnungen kaufen wollen. Die Folgen der kalten Betten sind eine übergrosse Infrastruktur, die auch die Spitzentage bewältigen muss. Von der Zerhäuslung abgesehen, steigen die Mieten, die Preise ebenso, den Einheimischen geht der Schnauf, genauer die Kaufkraft aus. Nicht die Surselva profitiert, wohl aber die Immobilien- und Baubranche. Anders herum: Vom raumplanerischen Standpunkt aus betrachtet ist die Porta Alpina Gift.

Hat wenigstens der Tourismus etwas davon? Wer meint, der Raubbautourismus der Lokalfürsten sei das Richtige, sagt ja, wer den sanften Tourismus für intelligenter hält, nein. Die Porta Alpina ist ein Projekt der «Zuhälter des ewigen Schnees» (Maurice Chappaz); sie zu bauen heisst, aus den Fehlern nichts gelernt haben. Klüger wäre es, sich zu fragen, was man aus dem Vorhandenen machen könnte.

Ist es eine intelligente Verkehrslösung? Zwei Fliegen auf einen Schlag: Die europäische Schnellbahn dient auch der Regionalschliessung? Das ist bauernschlau gedacht, nicht verkehrsentelligent. Die Surselver wollen ein Schnäppchen machen, die Bahnbauer fragen etwas ungehalten, woher das Geld? Denn es ist schon heute klar, dass der Bund mehr als drei Viertel des Unternehmens wird zahlen müssen, den Betrieb inklusive. Das Schnäppchen wird ein happiges Defizit produzieren, was die Surselver allerdings für richtig halten, wofür haben sie denn sonst den Bund? Anders herum: Wenn Bündner ihr Schnäppchen selbst bezahlen, hat niemand etwas dagegen. Ausser die SBB: Die Porta Alpina bringt den Betrieb ihres Tunnels durcheinander. Eine internationale Schnell- soll zur Regionalbahn verkommen.

Bringt die Porta der Schweiz im Ganzen etwas? Sicher, weil sie eine Bekräftigung der Solidarität wäre, ein Bekenntnis für die Unterstützung der Bergregionen. Angesichts der leeren Bundeskasse sei eine Nachfrage erlaubt: Wo ist der Bundesfranken am wirkungsvollsten eingesetzt? Gibt es selbst in der Surselva keine nachhaltigeren Projekte? Ist die Förderung des Zweitwohnungsbaus eine Bundesaufgabe? Hat die Schweiz das Geld nicht anderswo dringender nötig? Woher das offizielle Wohlwollen für die Porta? Die föderalistische Erpressung wirkt. Die armen Verwandten sind in der Mehrzahl und sie verlangen ihren garantierten Anteil. Den geben die Reichen ihnen ja auch ab, nur möchten sie endlich auch etwas dazu zu sagen haben: Was nützt es, fragen sie ungehalten. Für die Porta Alpina ist die Antwort eindeutig: Sie nützt den bauernschlauen Geschäftemachern, sie schadet der Surselva.



Tanz der Lichter.
Fiberglas im Bauwesen

Bushof Kloten Zürich Foto: Ralph Bensberg

Beläge Passerellen Fassaden Möbel Profile	swissfiber
Swissfiber AG Bachmattstrasse 53 8048 Zürich Tel +41 44 436 86 86 www.swissfiber.com	